

Vorbild Rachmaninow

Vier Klavierkonzerte hat Sergej Rachmaninow geschrieben. Dass **Wolfram Schmitt-Leonardy** nun ein fünftes eingespielt hat, ist streng genommen also unmöglich. Des Rätsels Lösung: Alexander Warenberg hat im Auftrag von Brilliant-Classics-Chef Pieter van Winkel Rachmaninows zweite Sinfonie zu einem neuen Klavierkonzert umgearbeitet. Gregor Willmes beobachtete die Aufnahmen in Tschechien.



Wer das tschechische Ostrava besucht, fühlt sich schnell an das Ruhrgebiet von vor zwanzig Jahren erinnert. Denn die laut Reiseführer „schwarze Stadt mit dem überraschend glanzvollen Kern“ und den mehr als 300.000 Einwohnern wird umsäumt von Zechenruinen und Fördertürmen, die zwar seit den frühen 1990er Jahren nur noch von der Vergangenheit des Schwarzen Goldes sprechen, aber andererseits auch noch nicht – wie im Ruhrgebiet – zu „Kathedralen der Kultur“ umfunktioniert worden sind.

Das bedeutet allerdings nicht, dass es in der Universitätsstadt keine Kultur gibt. Ein Aushängeschild Ostrawas ist beispielsweise die 1954 gegründete Janáček-Philharmonie, die im Kulturzentrum der Stadt probt und auftritt. Unter ihrem derzeitigen Chefdirigenten Theodore Kuchar wird sie gern von Brilliant Classics für Aufnahmen gebucht, hat unter anderem sämtliche Sinfonien von Carl Nielsen für das Label eingespielt. Heute liegen nun Noten auf den Pulten des Orchesters, die den Musikern ungemein bekannt vorkommen mögen, dennoch aber völlig fremd sind. Denn die zweite Sinfonie von Sergej Rachmaninow dürfte das osteuropäische Orchester schon häufiger gespielt haben, aber wohl kaum in einer Bearbeitung für Klavier und Orchester.

**Klavierspielen ist
auch Handwerk:
Wolfram Schmitt-Leonardy
bei der Arbeit.**



Foto: Gregor Willmes

„Die zweite Sinfonie von Rachmaninow ist ein absolutes Meisterwerk von der ersten bis zur letzten Note“, sagt Pieter van Winkel, Chef des Labels Brilliant Classics. „Aber mein Denken im Hinblick auf Rachmaninow ist sehr eng verbunden mit dem Klavier. Nicht nur, weil ich selbst Pianist war, sondern auch aus seinem eigenen Denken heraus. Denn Rachmaninow war ein Pianist der Superlative. Zu seiner Zeit war er viel berühmter als Pianist denn als Komponist. Wenn ich also Musik von Rachmaninow höre, kann ich mir immer sehr gut vorstellen, wie das auf dem Klavier klingt. Auch bei der zweiten Sinfonie. Da hörte ich bestimmte Episoden und dachte: Wie schön das ist, aber wie schön würde das auch auf einem Klavier klingen. So habe ich mir die Struktur des Werkes näher angesehen und mich gefragt: Warum kann man daraus kein Klavierkonzert machen?“

Auf der Suche nach einem Arrangeur fiel Pieter van Winkel Alexander Warenberg ein, sein ehemaliger Klavierprofessor, der sich in den letzten Jahren vor allem als Komponist und als Arrangeur für Film und Fernsehen betätigt hatte. Doch Warenberg lehnte zuerst ab: „Wenn Rachmaninow ein Klavierkonzert hätte schreiben wollen, hätte er das sicherlich

„Das war wie in der Geschichte vom Pinocchio: Er hat selbst schon im Holz gesessen; sein Vater musste nur die unnötigen Späne weghobeln. Und plötzlich ist eine lebendige Figur zum Vorschein gekommen. Nach zwei Tagen wusste ich genau, welche Schnitte ich machen wollte, wo beispielsweise der zweite und dritte Satz zusammenkommen sollten.“ Dass er aus vieren drei Sätze machen wollte, war Warenberg von Anfang an klar: „Das klassische Klavierkonzert von Rachmaninow besteht aus einem Sonatenhauptsatz. Dann folgt der zweite Satz mit schnellem Zwischenteil und schließlich ein brillantes Finale.“ Am Ende hatte Warenberg aus den 1.843 Takten der zweiten Sinfonie ein 1.094 Takte umfassendes Konzert geschaffen (ohne Kadenz gezählt).

Natürlich musste Warenberg auch die Instrumentation ändern, zumal er ja einen zusätzlichen Akteur in die Partitur zu integrieren hatte: den Pianisten. „Die linke Hand kann man vielleicht als eine Improvisation im Stile von Rachmaninow beschreiben“, sagt Warenberg. „Da stammt eigentlich keine einzige Note vom Komponisten selbst.“

Der Pianist sitzt in Ostrava auf einem Podest, oberhalb und im Rücken des Dirigenten, der sich dem im Saal und nicht

der zweiten Sinfonie jedoch bis zum Schluss als heikel empfunden.“

Zum Glück ist Schmitt-Leonardy, 1967 in Saarlouis geboren, ein Mann für russische Gipfelstürme: So gab er sein Schallplattendebüt 1996 „mit einer hinreißend durchdachten und zugleich detaildurchfühlten Einspielung von Tschaikowskys b-Moll-Konzert“ (Knut Franke in FF 3/2002). Und setzte seine Aufnahmetätigkeit mit einer Einspielung der zweiten und dritten Sonate sowie neun aus den 24 Präludien op. 38 von Dmitri Kabalewski fort, die Franke in derselben Kritik ebenfalls in höchsten Tönen lobte.

Nach seinem Wechsel zu Brilliant Classics hat er sich dort vor allem der deutschen Romantik gewidmet. Und Ingo Harden bescheinigte Schmitt-Leonardy angesichts seiner Einspielung von Brahms' großen Variationswerken eine „brillant meisterliche Leistung“. Schmitt-Leonardy ist übrigens nicht nur im Studio, sondern auch im Konzertsaal in der Lage, diese vorzüglichen Qualitäten zu zeigen, weshalb wir ihn bereits mehrfach verpflichtet haben, FONO-FORUM-Leser:reisen mit seinen Recitals zu bereichern.

Dass er einmal ein hervorragender Pianist werden würde, war ihm allerdings noch nicht an der Wiege gesungen worden. Denn obwohl es in seiner Familie relativ viele Musiker und Musikbegeisterte gab, erhielt er erst mit acht Jahren den ersten Klavierunterricht. „Und mein erster Lehrer war gleich eine große Enttäuschung. Der kam immer in den Unterricht und sagte: ‚Du hast ja nicht geübt.

Wie macht man aus einer Sinfonie ein Klavierkonzert?

gemacht. Aber er hat eine Sinfonie komponiert.“ Pieter van Winkel jedoch blieb hartnäckig und überzeugte nicht nur den skeptischen Warenberg von seinem Plan, sondern – bereits mit dem ausgearbeiteten ersten Konzertsatz in der Tasche – auch Alexandre Rachmaninow, den Enkel des Komponisten, der die Urheberrechte noch innehat.

Doch wie macht man aus einer viersätzigen Sinfonie ein Klavierkonzert? „Zuerst einmal habe ich den Klavierpart skizziert. Den habe ich eigentlich sofort gehört“, erinnert sich Alexander Warenberg.

auf der Bühne verteilten Orchester zuwendet. Wolfram Schmitt-Leonardy verrichtet in T-Shirt und Jeans handwerkliche Schwerstarbeit. „Es ist alles spielbar“, kommentiert er später, „aber auch mit der Zeit wird nicht wirklich alles bequem. Der Klaviersatz bei Rachmaninow ist grundsätzlich auch höchst anspruchsvoll, meist sogar sehr viel komplexer und dichter. Aber wenn man sich das einmal erarbeitet hat, liegt es bequem. Obwohl es auch pianistisch wirkungsvolle und leicht spielbare Elemente hat, habe ich einige Teile dieses Klavierkonzertes nach

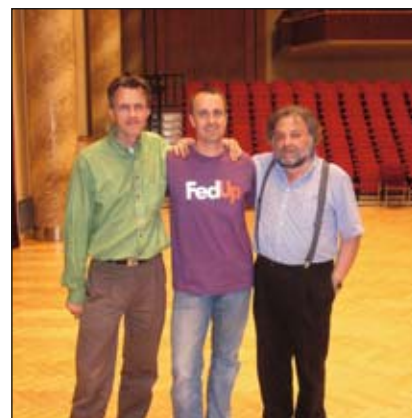
Fotos: Gregor Willmes



Am Flügel: Wolfram Schmitt-Leonardy und Alexander Warenberg.



Blick in die Noten: Theodore Kuchar und Schmitt-Leonardy.



Ein Trio für Rachmaninow: Produzent Pieter van Winkel, Pianist Wolfram Schmitt-Leonardy und Arrangeur Alexander Warenberg.

Dann kann ich auch nicht mit Dir arbeiten. Jetzt gehe ich erst einmal einen Kaffee trinken.‘ Dann kam er fünf Minuten vor Schluss der Stunde zurück und meinte: ‚Siehste, geht doch!‘. Denn zwischenzeitlich hatte ich halt geübt. Und wenn ich einmal für eine Stunde gut vorbereitet war, hörte ich so etwas wie ‚oh, der Herr hat ja mal geübt!‘ Wir haben uns einfach nicht gemocht. Das waren vier Jahre vergeudeter Zeit.“

Besser wurde es, als Schmitt-Leonardy mit 13 zu Alexander Sellier wechselte, einem Schüler von Giesecking und Professor an der Hochschule in Saarbrücken. „Aus gesundheitlichen Gründen konnte er aber schon bald keine Schüler mehr unterrichten. Da habe ich sogar, als ich 16 war, ein ganzes Jahr lang gar keinen Unterricht mehr gehabt, nur für mich gespielt, so dass ich eigentlich erst mit 17 angefangen habe, ernsthaft Klavier zu üben, zuerst zwei Stunden am Tag, auch mal drei. Und erst mit 19 habe ich richtig viel geübt. Da waren es auch schon mal acht oder zehn Stunden.“

Dass die pianistische Laufbahn nicht frühzeitig endete, verdankt er seinem Onkel, Robert Leonardy, der dem 17-Jährigen nach einem Vorspiel gesagt habe: „Du bist ein fauler Hund. Ich gebe Dir zwei Wochen Zeit, dann machst Du die Aufnahmeprüfung für ein Vorstudium an der Hochschule in Saarbrücken. Wenn Du sie bestehst, kommst Du zu mir. Wenn nicht, dann lassen wir das.“

Er bestand, verbrachte aber nur zwei Semester beim eigenen Onkel, wechselte dann zu Bernd Glemser, von dem er sehr viel gelernt habe. „Nicht nur handwerkliche Tricks und Kniffe, sondern auch, wie man an ein Werk herangeht. Vor allem habe ich bei ihm gelernt zu hören. Denn nur wer richtig hört, kann sich selbst kontrollieren, Fehler korrigieren und sich so beim Üben auch verbessern. Und damit meine ich nicht bloß falsche Noten ...“

Adrian Aeschbacher und Michael Ponti, zu dem er heute noch ein freundschaftliches Verhältnis hat, waren ebenfalls für seine weitere Ausbildung wichtig. „Aber ohne jetzt irgendeinem Lehrer zu nahe treten zu wollen, habe ich sicherlich für

denn noch?“ Natürlich nennt Schmitt-Leonardy auch so verschiedene und doch gleichermaßen hochrangige Pianisten wie Horowitz und Michelangeli. Aber auch einen, „der leider mit 35 Jahren schon gestorben ist. Andrej Nikolsky hatte den Reine-Elisabeth-Wettbewerb und den Marguerite-Long-Wettbewerb gewonnen. Er war dann auch sehr gut im Geschäft, hat allerdings den Alkohol genauso sehr geliebt wie die Musik und ist bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Man munkelt, er habe sich umgebracht. Nikolsky war ein wunderbarer Pianist, von dem Arte Nova damals drei CDs herausgebracht hatte, die ich rauf- und runtergehört habe.“

Das meiste hat er durch das Hören von Platten gelernt

mich das meiste gelernt durch das Hören von Platten.“ Rachmaninow sei sein ganz großes Vorbild, „wenn nicht sogar der allergrößte Pianist überhaupt für mich“. Weitere Idole? „Ignaz Friedman, Josef Hofmann, Josef Lhévinne – die ganzen Alten. Nicht, weil sie schon tot sind, sondern weil sie noch eine völlig eigenständige, persönliche Art hatten, ein unnachahmliches Timing, eine ganz natürliche Art zu phrasieren. Diese Musiker waren rundum gebildet, aber trotzdem keine Scholastiker. Wo findet man das heute

Ganz bewusst hat Schmitt-Leonardy selbst die renommierten Wettbewerbe gemieden, da er davon überzeugt war, dass man dort nur mit einem einflussreichen Lehrer Chancen habe. Dennoch hat auch er sich seit Ende der 1980er dem internationalen Wettbewerbskarussell nicht ganz entziehen können. Neben einigen Zweiten (beispielsweise beim internationalen Rachmaninow-Wettbewerb 1993) und Dritten Preisen konnte er die beiden internationalen Klavierwettbewerb „Carlo Soliva“ und „Pietrè Ligure“ für sich

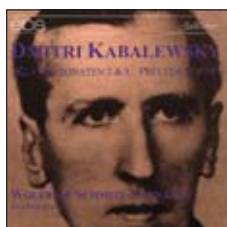
entscheiden. Seitdem macht er Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, spielt im Durchschnitt aber nicht mehr als 20 Konzerte pro Jahr und ist bis heute eher ein Geheimtipp für Kenner als ein Star fürs Volk geblieben. „Ich bin weder jung genug, um als Wunderkind verheizt zu werde, noch schön genug, um neben den vielen aufgestylten ‚Stars und Sternchen‘ ernsthaft aufzufallen“, kommentiert er leicht lakonisch und setzt die Frage nach: „Was ist das eigentlich, eine große Karriere? Begleiten Sie einmal einen Künstler, der im Geschäft ‚Fuß gefasst‘ hat, eine Saison lang, und erleben Sie Höhen und Tiefen, Enttäuschungen und Überraschungen. Das ist alles genauso wie bei Musikern, die nicht jeden zweiten Tag konzertieren. Prozentual betrachtet, werden Sie auch dort nicht mehr oder weniger bewegende Konzerte erleben. Sie werden aber möglicherweise häufiger Routine, den größten Feind der Kunst erleben. Ehrlich gesagt bin ich froh, dass

München, „da wir uns nicht nur künstlerisch, sondern auch menschlich ausgezeichnet verstehen. An der Kammermusik schätze ich vor allem die unmittelbare Kommunikation im Konzert. Ich empfinde es als sehr inspirierend, spontan auf Einfälle meiner musikalischen Partner reagieren zu können und Gleiches auch von ihnen erwarten zu dürfen.“

Solo wird er in den kommenden Monaten eine Reihe von Benefizkonzerten geben. „Auslöser dazu war ein Recital, das ich im November 2006 im Rahmen des Festivals ‚Opusfest‘ in Manila spielte. Der Reinerlös wurde an ein Kinderheim gespendet, das misshandelten Waisenkindern ein zuhause, Schulbildung und spätere Ausbildung und Vermittlung in Berufe bietet. Der Besuch dieses Heimes und die Dankbarkeit der Betreiber, aber auch deren positive Einstellung zu ihrer Arbeit haben mich sehr berührt und darin bestärkt, meine Arbeit nicht nur als mein eigenes Privatvergnügen zu betreiben,

sondern auch zum Nutzen von Menschen, die aus eigener Kraft nicht ihrem unverschuldeten Elend entkommen können. In Zusammenarbeit mit ‚amnesty international‘ verfolge ich ein Projekt, das sich ‚Konzerte gegen die Dunkelheit‘ nennt. Das macht mir große Freude, da wir damit nicht nur Konzertbesucher berühren können, sondern auch einen wichtigen ideellen und finanziellen Beitrag für den Kampf um Menschenrechte leisten.“

Nicht zuletzt ist Wolfram Schmitt-Leonardy auch ein begeisterter und sehr erfolgreicher Klavierpädagoge. Er schätzt die Möglichkeit, junge Menschen auf ihrem Weg begleiten und ihnen helfen zu können, kostbare Zeit zu sparen. „Mit einem guten Lehrer, der nicht einfach stur einer Methode folgt, sondern die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit seiner Schüler im Blick hat, der nicht einfach nur nachplappert, was er aus seinem eigenen Unterricht noch weiß, sondern Fragen der Phrasierung, des Pedalge-



für mich jedes Konzert immer noch etwas Besonderes ist. Ich glaube, es ist für die Qualität einer Aufführung sehr wichtig, dass man sie als etwas Einzigartiges betrachtet und nicht als ein weiteres Datum im Kalender.“

Langweilig wird Schmitt-Leonardy ohnehin nicht werden. „Ich reise sehr viel, da ich auch Einladungen zu Festivals in Asien und Afrika erhalte, bin von Zeit zu Zeit Mitglied in Jurys von Wettbewerben, gebe Meisterkurse, dazu kommen meine CD-Produktionen und meine Arbeit als Künstlerischer Leiter der Konzertreihe ‚TonArt-Saarlouis‘, die mich sehr beschäftigt.“ Für Brilliant stehen übrigens weitere CDs mit Werken von Schumann, Mendelssohn und auch wieder mit russischer Musik in der Planung.

Im Bereich der Kammermusik musiziert er gern mit dem Rodin Quartett

CD-Hinweise

Tschaikowsky, Konzert Nr. 1;
Gershwin, Rhapsody in Blue; Berliner Symphoniker, Saar Wind Orchestra, Neumann (1996); EBS/Note 1 CD 4013106060997

Kabalewsky, Sonaten Nr. 2 und 3, 9 aus 24 Präludien op. 38 (2001); EBS/Nite 1 CD 4013106061246

Brahms, Paganini-Variationen op. 35, Händel-Variationen op. 24, Schumann-Variationen op. 9 (2004); Brilliant SACD 5028421925509

Schumann, Abegg-Variationen op. 1, Intermezzi op. 4, Sinfonische Etüden op. 13 (2006); Brilliant SACD 5028421931364

Neu im Februar

Rachmaninow/Warenberg: Klavierkonzert nach der Sinfonie Nr. 2; Janáček-Philharmonie, Theodore Kuchar; Brilliant SACD 5029365890021

brauchs, der Artikulation, des Klangs aus der eigenen Beschäftigung im Studierzimmer und auf der Bühne zu beantworten versucht, kann ein junger Musiker so viel schneller vorankommen.“

Seit kurzem lehrt er nun an der „école normale de Musique de Paris Alfred Cortot“. „Es ist für mich eine große Ehre, dort arbeiten zu dürfen, wo bereits Alfred Cortot, Pablo Casals, Olivier Messiaen, Igor Strawinsky, Ivan Galamian, Arthur Honegger, Jacques Thibaud und Georges Enescu als Lehrer gewirkt haben.“ So hat er kürzlich die Koffer gepackt und ist mit seiner Frau Charlotte nach Paris gezogen, um ein neues Kapitel in seinem Pianisten-Leben aufzuschlagen. „Ich habe immer schon eine sehr große Affinität zu dieser Stadt gehabt – nicht zuletzt natürlich auch wegen der französischen Lebensart.“

Musik und Kulinarik in der Toskana

Amiata Piano Festival – Meisterkurse für FONO-FORUM-Leser

(6. bis 13. September 2008, Buchungen möglich unter www.fonoforum.de)

6. September 2008 (Samstag) Anreise – Begegnungen –

1. Konzert mit Wolfram Schmitt-Leonardy (Klavierabend)

Anreise nach Porrona (bei Grosseto) in eigener Regie bzw. wie gebucht. Am Nachmittag erste Begegnungen und Informationen bei einem gemeinsamen Umtrunk. Abends: Recital zur Einstimmung mit Wolfram Schmitt-Leonardy (Werke von Mozart, Chopin u. a.).

7. September 2008 (Sonntag) Arbeitsphase (Meisterkurse) –

2. Konzert: Kammermusik mit der Cellistin Valérie Aimard und mit Wolfram Schmitt-Leonardy

Am Vormittag stellen sich der Pianist Wolfram Schmitt-Leonardy, die Cellistin Valérie Aimard und die Musiker des Rodin-Quartetts vor. Sie geben Einführungen zum geplanten Programmablauf der Meisterkurse für Klavier, Cello und ggf. Streichquartett und zu Konzerten im Rahmen des Amiata Piano Festival. Anschließend erste Arbeitsphase. Der Nachmittag ist frei für eigene Unternehmungen (ggf. eine ergänzende Probenphase). Abends: Konzert mit Liedern von Schumann und Brahms (in Fassungen für Cello und Klavier), der Cellosone von Frédéric Chopin und Pantomimen der Cellistin Valérie Aimard.

8. September 2008 (Montag) Meisterkurse –3. Konzert mit dem Rodin-Quartett

Vor- oder Nachmittag: Arbeitsphasen in allen Gruppen. Dazwischen freie Zeit für eigene Unternehmungen. Abends: Konzert mit dem Rodin-Quartett sowie der Cellistin Valérie Aimard und Werken von Schubert (Streichquartett D-Dur und Streichquintett C-Dur).

9. September 2008 (Dienstag) Ölmühlen – Meisterkurse – Diavortrag

Vormittags: Besuch der Ölmühle Franci in Montenero zur Degustation verschiedener reinsortiger Olivenöle und Einführung in die Ölproduktion. „Franci“ ist mehrfach als beste Ölmühle der Toskana bzw. Italiens ausgezeichnet worden. Nachmittags: Probenphase oder freie Zeit zur Reflexion. Später: Diavortrag des Klavierbauers Paolo Fazioli über seine Instrumente und Abendessen.

10. September 2008 (Mittwoch) Toskana-Exkursion (fakultativ): Weinreben, Brunello di Montalcino und Skulpturengarten – 3. Konzert (Pianist und Rodin-Quartett)

Ganztägige Exkursion (fakultativ) durch die herrliche Landschaft der Toskana mit Besuch der historischen Weinstädte Montepulciano und Montalcino. Rundgang durch das Weingut des Castello Banfi: Es ist der Inbegriff des berühmten DOGG-Weins „Brunello di Montalcino“ und des „Rosso di Montalcino“. Selbstverständlich gehört eine Verkostung zum Banfi-Besuch!

Nördlich des Vulkankegels Monte Amiata liegt Seggiano mit einem wunderschönen Skulpturengarten des zeitgenössischen Künstlers Daniel Spoerri. Neben eigenen Werken gibt es Skulpturen befreundeter Künstler wie Jean Tinguely, Roland Topor, Juliane Kühn oder Johann Wolfgang von Goethe (!). Ein Muss für Freunde moderner Kunst. Abends: Konzert mit Wolfram Schmitt-Leonardy und dem Rodin-Quartett. Auf dem Programm stehen Mozarts Streichquartett KV 156 und die beiden Klavierquintette von Schumann und Dvorák.

11. September 2008 (Donnerstag) Probenphase – Weinkellereien – 4. Konzert (Meisterschüler/innen spielen auf)

Vormittags: Probenphase. Nach der Mittagspause Besuch der Kellereien von Colle Massari und Salustri, um die Besonderheiten eines handwerklichen und eines industriellen Erzeugers darzustellen. Im Anschluss haben wir eine vertikale Vergleichsprobe der Wein-Jahrgänge 1997 bis 2004 zwischen Montecucco-Weinen und den großen

Namen aus dem Brunello-Gebiet vorgesehen, verbunden mit einem gemeinsamen Abendessen. Am Ende des Tages demonstrieren Meisterschüler/innen, was sie während der Kursphasen erarbeitet haben.

12. September 2008 (Freitag) Feinabstimmung – Abschlusskonzert mit allen Meistern

Vormittags: „Feinabstimmungen“ (abschließende Gespräche) zwischen den Ensembles und den aktiven Teilnehmer/innen der Meisterkurse.

Der Nachmittag ist frei für eigene Unternehmungen.

Abends: Abschlusskonzert mit dem Klavierquartett KV 478 von Mozart, dem Klavierquintett von Brahms und Haydns Quartett op. 20/4.

13. September 2008 (Samstag) Rückreise

Rückfahrt in eigener Regie bzw. wie gebucht.

Die Arbeitsphasen mit dem Pianisten, der Cellistin und dem Quartett richten sich nach der Anzahl der Teilnehmer/innen sowie der Auswahl der musikalischen Literatur und werden vor Ort gemeinsam festgelegt. Auch die Zeiten für die geplanten Konzerte sind aus diesen Gründen ggf. **Änderungen** unterworfen. Die im vorgesehenen Programmablauf angegebenen Zeiten sind insofern nur Richtwerte.

Eingeschlossene Leistungen (Leistungspaket mit Meisterkurs/Zuhörer):

7 Übernachtungen im historischen Castel Porrona bzw. Podere di Santo Stefano * Zimmer oder Familienappartements mit sehr gutem Komfort * Frühstück * gemeinsames Abendessen (inkl. Wein und Wasser) mit den Künstlern * passive Teilnahme (Zuhörer) an den Meisterkursen (aktive Teilnahme mit separater Anmeldung, siehe unten) * die im Programm ausgeschriebenen Proben * 5 x Konzertbesuch (vordere Plätze) * alle Eintritte und Eintrittskarten * täglicher Shuttle von der Unterkunft zum Proben-/Aufführungsort und zurück * die Ausflüge, Besichtigungen, fachlichen Wein- und Ölproben * Überlandfahrten im bequemen Bus * gemeinsames Abendessen mit den Künstlern * Nutzung der zur Verfügung stehenden Klaviere für das tägliche Üben der Kursteilnehmer/innen * ausführliches Informationsmaterial * FONO-FORUM- bzw. zeitreisen-Betreuung vor Ort

Preise

1.390,- €/Person im Doppelzimmer
615,- €/Person Zuschlag Einzelzimmer (nur begrenzt vorhanden!)
350,- € Zuschlag für einwöchige aktive Teilnahme am Meisterkurs Klavier bzw. Streichquartett inkl. Konzertauftritt
185,- € Tagesausflug 10.9.08 inkl. Verkostung und Mittagssnacks
21,- € Rücktrittskostenversicherung (bei Eigenanreise)

Buchung und weitere Informationen:

www.fonoforum.de; www.zeitreisen.com (zeitreisen Kultur- und LeserReisen GmbH; Postfach 900 709; D-60447 Frankfurt(Main); Tel. 069/97089330; Fax 069/7075125

Meisterkurse ohne Leistungspaket (Sie besorgen sich Ihre Unterkunft und Anreise selbst):

Die Teilnahme am Meisterkurs ist auch ohne Buchung des Pauschalpakets möglich. Das ist besonders interessant für Musikstudenten. Der einwöchige Meisterkurs für Klavier, Cello bzw. Streichquartett (offen nur für feste Ensembles) inkl. Konzertauftritt kostet 350,- Euro/Person. In diesem Fall melden Sie sich bitte direkt für den Klavier- oder Streichquartett-Kurs unter der E-Mail-Adresse schmitt-leonardy@web.de. Sie erhalten von dort die Bestätigung bzw. Detail-Unterlagen.